



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

die Hülfe hätte erwirken können. Auch konnten die Athener und Spartaner, so lange sie noch Frieden halten wollten, sich nicht leicht entschließen, durch ein Eingreifen in die inneren Verhältnisse anderer Staaten das Gefühl des politischen Gegensatzes bis auf's Aeußerste zu reizen. So war es also mit dem Kriege zugleich auch (καὶ — ἄμα) leicht geworden, unter dem Vorwande der Bundesgenossenschaft äußere Hülfe gegen die innern Feinde zu erlangen. Diese Beziehung des Wortes *ἑνμυχίας* zu *πρόφασιν* ist der Hauptgrund, weshalb es durch seine Stellung so bedeutungsvoll hervortritt. Andererseits war man im Frieden auch nicht geneigt, äußere Hülfe in Anspruch zu nehmen. Freilich war auch im Frieden der Gegensatz der politischen Meinungen vorhanden, aber man war noch besonnen genug, die Ruhe oder die Autonomie des Staates nicht durch das Herbeiziehen fremden Einflusses zu gefährden, den Staat nicht der Partei zu opfern. Als es aber zum offenen Kampfe zwischen den Vertretern des durch ganz Griechenland gehenden politischen Gegensatzes gekommen war, und in Folge dessen die politische Parteileidenschaft überall mit der größten Heftigkeit entbrannte, da schwieg jede andere Rücksicht vor dem Parteinteresse: *τῇ τῶν ἐναντιῶν κακώσει καὶ σφίσιν αὐτοῖς προσποιήσει*, dieses war allein maßgebend. Demgemäß kann ich Classen nicht beistimmen, wenn er behauptet, die Parteiführer seien wohl zu jeder Zeit geneigt gewesen, äußere Hülfe in Anspruch zu nehmen.

Düren. Stahl.

Zu Aristoteles' Rhetorik.

Bei wiederholter Lectüre der Rhetorik des Aristoteles bin ich auf manche Stellen gestoßen, in denen mir entweder die überlieferte Lesart unrichtig oder die herkömmliche Erklärung unpassend schien. Ich lege nun über einige Stellen wenigstens des ersten Buchs meine Ansichten vor, nicht in der Meinung das Richtige überall getroffen zu haben, wohl aber in der Absicht durch Darlegung meiner Zweifel zur Auffindung des Richtigen Anlaß zu geben. Dabei citire ich wegen der Unbequemlichkeit, daß Imm. Bekker die langen Capitel nicht in Paragraphen abgetheilt hat, nach den Seiten und Zeilenzahlen der großen Bekkerschen Ausgabe und bringe in Parenthese die Zahlen der Seiten und Zeilen der kleinen Bekkerschen Handausgabe von 1859 an.

Cap. 2 p. 1356 B 21 (7, 15) heißt es, es gebe zweierlei Mittel, wodurch die Rede Ueberzeugung erwirke, nämlich entweder durch Beispiele, entsprechend dem, was man in der Logik *ἐπαγωγή*, Induction, nenne, oder durch Enthymeme, d. h. syllogistisches Verfahren. Je nachdem nun die Rede sich jenes oder dieses Verfahrens bediene, heißen die Redeweisen (*ῥητορεῖαι*) entweder *παράδειγματικαί* oder *ἐνθυμηματικαί*, und ebenso die Redner theils Paradeigmatiker, theils

Enthymematiker. Dann heißt es *πιθανοὶ μὲν οὖν οὐχ ἥττον οἱ λόγοι οἱ διὰ τῶν παραδειγμάτων, θορυβοῦνται δὲ μᾶλλον οἱ ἐνθυμηματικοί*, was die lateiniſche Ueberſetzung von Ant. Niccobonus bei Beſſer ſo giebt: *et ad persuadendum quidem non minus valent orationes, quae exemplis constant, perturbant vero magis, quae enthymematibus*. Ähnlich Roth: „die durch Enthymemen hat mehr Schlagendes“. A. Stahr endlich, deſſen Ueberſetzung mir ſo eben zu Geſichte kommt, ebenfalls: „mehr überwältigenden und beſtürzenden Eindruck bringen die enthymematifchen hervor“. Alle demnach ſcheinen entweder *θορυβοῦσιν* geleſen oder *θορυβοῦνται* im Sinne von *θορυβοῦσιν* geſagt zu haben. Aber dieſer Gebrauch deſ Mediums iſt ganz unerhört, und auch *θορυβοῦσιν* wäre unpaſſend; denn in den ſeltenſten Fällen iſt es unter die günſtigen Wirkungen einer Rede zu rechnen, daß ſie die Zuhörer in Verwirrung bringe. Vielmehr verlangt der Sinn den Gedanken: Wenn die Rede auf dem Wege der Induction durch Beiſpiele zwar auch Ueberzeugung, freilich langſamer, erwirkt, ſo wird dagegen durch glückliche Enthymeme nicht nur Ueberredung, ſondern auch lauter Beiſall hervorgebracht. Dieſes wird durch *θορυβος* und hier durch das Paſſivum *θορυβοῦνται* ausgedrückt, ſie werden mit lauten Beiſallsbezeugungen aufgenommen, nach gar nicht ſeltenem Sprachgebrauch, z. B. Joſt. Panath. 233 *ἀνέγνωστο δ' ὁ λόγος, ἐπηνημένος δ' ἦν καὶ τεθορυβημένος καὶ τετυχηκῶς ὥσπερ οἱ κατορθοῦντες ἐν ταῖς ἐπιδείξεσιν*.

Cap. 6 wird aufgezählt, durch welche wirkliche oder ſcheinbare Vortheile ſich die Leute zu Vergehungen hinreißen laſſen; dazu gehört unter anderm der Fall, wo ſie glauben, die That nach Wunsch ausführen zu können. Sie wünſchen aber entweder kein Uebel, oder eines das kleiner iſt als der mit der That zu erreichende Vortheil. Nun heißt es p. 1363 A 26 (22, 22) *τοῦτο δ' ἔσται, εἰάν ἡ λανθάνῃ ἢ τιμωρία ἢ μικρὰ ᾖ*. Also, „dieſes wird der Fall ſein, wo die Strafe entweder unbekannt (oder unbemerkt) oder klein iſt“. Allein wie ſelten dürfte die Unbemerktheit oder das Unbekanntbleiben der Beſtrafung ein Reiz zur Verübung deſ Verbrechens ſein. Wäre aber die Unbekanntheit mit dem Strafmaße gemeint, ſo müßte man doch wenigſtens erwarten *εἰάν ἡ λανθάνῃ τὸ μέγεθος τῆς τιμωρίας ἢ ἡ τιμωρία μικρὰ ᾖ*. Allein wenn man nicht Erzwungenes hineinkünſteln will, ſo erfordert der Gedanke einfach: „wenn er entweder gar keine Strafe oder nur eine kleine zu fürchten hat“. Da nun das Erſtere dann iſt, wenn der Thäter unentdeckt bleibt, ſo ergiebt ſich leicht folgende Emendation: *εἰάν ἡ λανθάνῃ* (nämlich *ὁ δρῶν*) *ἢ ἡ τιμωρία μικρὰ ᾖ*.*) Zenon *ὁ δρῶν* überläßt Ariſtoteles, ſo wie

*) Gerade ſo emendirt auch Wahlen in den Abhandlungen der Wiener Akad., wie ich aus dem mir ſo eben zukommenden 2. Hefte deſ Philologus XIX S. 365 erſehe.

bekanntlich Ähnliches unzählige Male bei seinem Streben nach Kürze dem Leser aus dem Zusammenhang zu ergänzen.

Cap. 7 wird das Größere und das Kleinere in Beziehung auf die Begriffe Gut und Nützlich besprochen. Nun liest man dort p. 1363 B 35 (24, 1) καὶ τὰ μείζονος ἀγαθοῦ ποιητικὰ μείζω· τοῦτο γὰρ ἦν τὸ μείζονος ποιητικῶ εἶναι. Hier ist der Dativ ποιητικῶ, der in Bekkers größerer Ausgabe ohne Variante wie in der kleinern steht, schlechterdings nicht zu begreifen. Aristoteles will sagen: Zum Größeren ist zu zählen auch das, was Größeres hervorzubringen vermögend ist; denn das hieß uns oben das Vermögensein Größeres hervorzubringen. Er bezieht sich nämlich auf seinen kurz vorher p. 1363 B 15 (23, 14) gebrauchten Ausdruck καὶ τὸ ποιητικὸν καὶ τὸ φυλακτικὸν nämlich τοῦ ἀγαθοῦ, was vermögend ist das Gute hervorzubringen und zu bewahren. Für ποιητικῶ ist also nothwendig ποιητικόν zu schreiben, und ich müßte jenes für einen Druckfehler halten, wenn nicht beide Bekkerschen Ausgaben (andere kann ich nicht nachschlagen) den Dativ hätten.

Cap. 7 p. 1365 A 37 (27, 18). Nachdem bemerkt war, von zweien Mitteln wähle man lieber das dem Endzwecke nähere, folgt dann καὶ τὰ ἐν τέλει τοῦ βίου, d. h. man zieht vor was im Endzwecke des Lebens liegt. Davon wird dann als Grund angegeben τέλη γὰρ μᾶλλον τὰ πρὸς τῷ τέλει, d. h. denn Zwecke sind in höherm Maße diejenigen, die am Endzwecke sind. Da aber dieses gar wunderlich gesagt ist und vielmehr folgender Sinn verlangt wird: Es führt zum Zweck mehr das, was unmittelbar am Zweck ist, so ist für τέλη zu schreiben τελεί.

Cap. 11 p. 1370 A 22 (38, 12) ist die Rede von den in Folge körperlicher Existenz und nicht durch Vermittlung irgend einer Ansicht oder Meinung vorhandenen Begierden (ἐπιθυμίαι). ὥσπερ αἱ διὰ τοῦ σώματος ὑπάρχουσιν, οἷον ἡ τροφῆς, δίψα καὶ πείνα, καὶ καθ' ἑκαστον τροφῆς εἶδος ἐπιθυμία. So Bekker in der größern Ausgabe, in der Handausgabe dagegen schließt er τροφῆς in Klammern, da in einigen Hss. εἶδος vor τροφῆς steht und schreibt dann statt ἐπιθυμία nach A^c ἐπιθυμίας. Es ist klar, daß Aristoteles den Appetit nach verschiedenen Arten von Nahrungsmitteln bezeichnen will, wie Brod, Fleisch, Fisch, Wein, Wasser u. s. w. Und so fordert die Construction im Anschluß an das Vorige ἐπιθυμία oder ἐπιθυμίαι. Und ebenso erfordert es die Fortsetzung der Construction im Folgenden: καὶ αἱ περὶ τὰ γευστὰ (wie Süßes, Salziges, Saurer) καὶ περὶ τὰ ἀφροδίσια (ἐπιθυμίαι). Will man aber καθ' ἑκαστον εἶδος als Nominativ fassen und davon ἐπιθυμίας abhängen lassen (die einzelnen Arten von Appetit), so wird die Construction unnöthiger Weise uneben und unklar. Auch τροφῆς braucht darum, weil es in den Hss. theils vor theils nach εἶδος steht, nicht in Betracht gezogen zu werden. Denn erst mit καὶ περὶ τὰ ἀφροδίσια

beginnt eine andere Reihe von ἐπιθυμίαι, so daß das Vorige sich auf Eßbares und Trinkbares bezieht und zur Bezeichnung des Unterschiedes gegenüber dem Folgenden τροφῆς sehr am Platze ist. Wohl aber wird nach εἶδος statt ἐπιθυμία oder ἐπιθυμίας zu schreiben sein ἐπιθυμίαι.

Bald darauf B 7 (39, 1) wird unter dem erstrebten Guten und Angenehmen genannt τὰ ἐν ἐλπίδι, ὅσα παρόντα ἢ εὐφραίνειν ἢ ὠφελεῖν φαίνεται μεγάλη. Da das Gehoffte in der Zukunft liegt und da das erste ἢ entbehrlich ist, so dürfte zu schreiben sein παρόντα ἂν εὐφραίνειν, d. h. ὅσα, εἰ παρείη, εὐφραίνοντο ἂν.

Cap. 12 p. 1373 A 16 (44, 28). In diesem Abschnitt werden diejenigen Persönlichkeiten characterisirt, an denen etwa Beeinträchtigungen am unbedenklichsten gewagt werden. Er beginnt mit ἀδικοῦσι δὲ τοὺς τοιοῦτους, und dieses ἀδικεῖν τινα herrscht durch den ganzen Abschnitt herab, daher wir denn überall die Accusative antreffen, wie τοὺς μὴ εὐλαβεῖς — καὶ τοὺς ῥαθύμους — καὶ οὓς μηδὲ ποτε καὶ οὓς πολλάκις (sc. ἡδίκηκασιν) und so viele Male. Auf einmal liest man καὶ οἷς χαριοῦνται ἢ φίλοις ἢ θαυμαζομένοις ἢ ἐρωμένοις ἢ κυρίοις ἢ ὅλως πρὸς οὓς ζῶσιν αὐτοί. Dieses οἷς ließe sich allfällig als Instrumentalis erklären, indem man construirte καὶ ἀδικοῦσιν ἐκείνους, οἷς ἀδικουμένοις χαριοῦνται κτλ. was aber wegen der folgenden von χαριοῦνται abhängigen Dative störend ist; und zudem verlangt der Verlauf der Construction καὶ οὓς (sc. ἀδικούντες), mit deren Beeinträchtigung sie Freunden u. s. w. einen Gefallen thun werden.

Narau, Nov. 1862.

R. Rauchenstein.

Zu Aristoteles' Poetik.

Daß ψυχαγωγία in Platons Phädr. p. 261 A ganz allgemein „Seelenleitung“ bedeutet, darüber sind alle Ausleger und Uebersetzer einverstanden. Schleiermacher z. B. giebt es ausdrücklich mit diesem Worte wieder, ebenso Zeller Philos. der Griechen 2. Aufl. IIa. S. 388, und Stallbaum erläutert es durch ars animos flectendi quocunque velis. Und in der That, mag man auch vielleicht über den Ausdruck rechten können, in der Sache selbst kann hier kein Zweifel sein. Hieraus ist abzunehmen, ob es, wie mir in diesem Bande des Rhein. Mus. S. 156 vorgeworfen wird, bloß eine „silbenmäßige“ Uebersetzung und Mangel an „usus und facultas in der griechischen Prosa“ war, wenn ich auch in Aristot. Poet. c. 6. 1450 a, 33 und b, 17 die Wörter ψυχαγωγεῖν und ψυχαγωγικός nicht in ihrem gewöhnlichen engeren Sinne „ergötzen“ oder „amüsiren“ und „ergötzlich“ oder „amüsant“, sondern in jener allgemeineren Fassung wiedergegeben habe, oder ob nicht besagter Mangel eher den Tadler trifft.